

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 261.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 11. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgroschen.

1857.

## Amtlicher Theil.

### Verordnung

des Ministeriums des Innern, die Einführung gleichförmiger Formulare zu Marschrouten betreffend; vom 2. November 1857.

Das Ministerium des Innern hat, um den an den sogenannten Marsch- oder Reiserouten — Zwangspässen — häufig wahrgenommenen Fälligkeiten und den daraus für die öffentliche Sicherheit entstehenden Nachtheilen zu begegnen, die Einführung eines gleichförmigen Formulars zu Marschrouten, welches, wie das Formular für die Reispässe, in grüner Gullackfarbe hergestellt ist, beschlossen. Indem dies den Polizeibehörden des Landes unter dem Bemerken andurch eröffnet wird, daß mit dem Debit der gedachten Formulare die Kreisdirectionen und zwar dergestalt beauftragt worden sind, daß bei denselben für je 100 Stück solcher Formulare der Selbstkostenverlag von 18 Ngr. zu erlegen ist, jede einzelne Bestellung aber mindestens 25 Stück umfassen muß, erhalten die genannten Behörden zugleich die Weisung, sich vom 1. December dieses Jahres an zu Marschrouten nur der gedachten Formulare zu bedienen. Dresden, den 2. November 1857.

Ministerium des Innern.  
Fr. Ferd. Frhr. von Beust. Weiß.

Dresden, 1. October. Sr. Majestät der König haben Allerhöchst-Ihrem Staats- und Kriegs-Minister, Generalleutnant von Radenhorst, das Annehmen und Anlegen des ihm verliehenen Großkreuzes des Spurfürstlich Preussischen Wilhelms-Ordens allergnädigst zu genehmigen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Lagegeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Fürst v. Metternich zurück. Graf Apponyi. — Wien: Die Reformbestrebungen im Kirchenstaate. — Berlin: Der neue Börsenbau. Untersuchung bezüglich des jüngsten Casernenbrandes. Das Befinden des Königs. Zur Banknotenfrage. — Erfurt: Die Jesuitenmission. — Koburg: Vom Hofe. Ein alter Adelsbrief aufgefunden. Guter Stand der Saaten. — Paris: Cavaignac's Parteistellung. — Brüssel: Die Ministerliste. — Turin: Wahlaufruf. Eine neue Schrift von Mazzini. Der Wechsel auf dem Gesandtschaftsposten in Rom. Vermischtes. — Neapel: Prinz Johnville abgereist. — London: Die Polemik gegen Lord Canning. Werbung der ostindischen Compagnie. Gewaltthätigkeit eines englischen Schiffscapitains. — Kopenhagen: Ein neues Memoire abgegangen. — St. Petersburg: Die Expedition des Generals Rippon an der kurländischen Küste. Ein Dampfschiff verunglückt. — New-York: Die Finanzkrise.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Tagesbericht. — Leipzig: Aus der Stadtverordnetenversammlung. — Freiberg: Kirchliches. — Würzen: Ehrenbürgerrechtsertheilung. Unglücksfall. — Burgstädt: Beamtenjubiläum.

Die Bewegung des Personalstandes in den Straf-Anstalten im Monat September 1857.

Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Feuilleton.

Der hiesige Comite der Schiller-Stiftung hat soeben Folgendes veröffentlicht:

### Zum elften November.

Wiederum wird in diesen Tagen das Andenken der nunmehr bald hundertjährigen Geburtsstunde unseres großen Friedrich Schiller festlich begangen werden. Immer näher rückt auch der Augenblick, wo die auf seinen Namen begründete Stiftung festere Gestalt gewinnen und ins Leben treten soll.

Seit dem 9. Mai 1855 hat der damals in Dresden zuerst ausgesprochene Gedanke einer Schiller-Stiftung sich immer mehr Bahn gebrochen. Das in unserm ersten Ausruf: „An die Deutschen“ vorgeschriebene Bild der vom Ringen nach dem Höchsten, ja selbst vom stegreichen Ruhme nicht ausgeschlossenen Sorge und Entbehrung hat hier und da Ansehen gefunden; doch haben die dunkeln Schatten der Literaturgeschichte, auf welche die Schiller-Stiftung begründet wurde, sich durch mannichfach angezogene Beispiele als leider nur zu wahre Thatsache erwiesen. Schiller selbst, der sich vom äußern Ertrage seiner uthersichtlichen Werke nicht vor den Sorgen des Lebens schützen konnte; der eine Professur erhielt, deren geringe Besoldung ihn zwang, seinen geistigen Namen zu Uebersetzungen des Bivaval und historischer Memoiren herzugeben; der seine großen historischen Dramen erst da mit Ruhe ausarbeiten konnte, als ihm ein Nöcken in holländischen Landen erkand; Schiller bleibt der lebendige Beweis, daß die Entwicklung selbst des größten Genies Gefahren ausgesetzt sein könne, deren Abhilfe allerdings nur annähernd erreicht wird, wenn, wie die Schiller-Stiftung will, die äußerste Be-

### Weilage.

Die Verteilung der Feldmäuse betreffend.  
Öffentliche Gerichtsverhandlungen. (Dresden. Alttau.)  
Vermischtes. Inserate.

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Nachrichten.

Paris, Dienstag, 10. November. Die „Patrie“ fordert heute in einem, von dem Redacteur Delamarre unterzeichneten Artikel folgende Maßregeln als notwendig, um der gegenwärtigen Geschäftskrise zu begegnen: Einführung eines Zwangscouriers der Banknoten, Emission von Fünzig-Francsbillets, Festsetzung einer Zollabgabe auf die Ausfuhr von barem Gelde, Reduction des Discoutages auf 6 Proc.

London, Dienstag, 10. November. Lord Palmerston sprach im Guildhall überaus zuversichtlich betreffs Indiens und betonte, daß, da die heimische Armee unvermindert sei, England Angriffe und ausländische Präntensionen nimmer fürchten dürfe.

Dresden, 10. November. Der kaiserlich österreichische Gesandte am hiesigen königlichen Hofe, Fürst Richard v. Metternich, ist gestern wieder hier eingetroffen.

— Bogeslern traf der k. k. österreichische Gesandte am k. großbritannischen Hofe, Graf Rudolph Apponyi, von Wien kommend, auf der Rückreise nach seinem Posten begriffen, hier ein, stieg im „Hotel de Pologne“ ab und setzte gestern die Reise nach London fort.

Wien, 6. Nov. Der „Allg. Ztg.“ wird geschrieben: Es ist in einer Reihe von Blättern neuerdings die Rede davon, daß der österreichische Gesandte am päpstlichen Hofe, Graf Colaredo, die Weisung erhalten habe, sich den Schritten anzuschließen, welche Frankreich durch Prinz neman Gesandten, den Herzog von Gramont, in Rom beabsichtige, um die Regierung des Kirchenstaates zu weiteren administrativen Reformen zu drängen. Diese Mittheilungen sind vollständig falsch. Es ist bekannt, daß Oesterreich nie versummt hat, solche administrative Reformen — von politischen Reformen ist ganz abgesehen — dort zu befürworten, und es läßt sich mit Grund voraussehen, daß es eintretenden Falls auch in Zukunft sich dafür verwenden würde, aber im gegenwärtigen Augenblicke, wo die päpstliche Regierung solche Reformen theilweise bereits in Angriff genommen hat und wo man sich des besten Willens dieser Regierung versichert halten darf, ist kein Schritt geschehen und wird kein Schritt geschehen, der auch nur entfernt als ein Drängen ausgelegt werden könnte und die Souveränität des Papstes irgendwie zu beeinträchtigen vermöchte.

H Berlin, 9. November. Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft werden in der nächsten Woche an die Mitglieder der Corporation ein Circular zur Actionzeichnung behufs des neuen Börsengebäudes erlassen. Zum Aufbau desselben ist ein ganzer Häuserverband an der Friedrichsbrücke (Burg- und neue Friedrichsstraßen-Ecke) erklauden worden, nachdem sich der brachliegende Anlauf der Artillerie-Caserne am Kupfergraben geschlossen hat. Nach den vorhandenen Plänen verspricht das neue Börsengebäude eines der groß-

artigsten und schönsten Häuser Berlins zu werden. — Ueber die Entschung des Brandes in der Fäßler-Caserne des Kaiser-Franz-Regiments schreibt zur Zeit eine strenge Untersuchung, welche indessen Genaueres, als ich Ihnen gleich anfangs mittheilen konnte, noch nicht ergeben hat. Die Ansammlung so vieler Patronen in den Kammern der Caserne hat, wie es heißt, ihren Grund darin, daß ein bedeutendes Patronenvorrath zum Verbrauch für das letzte Herbstmanöver dem Regimente bereits zuertheilt war, als der Befehl eintraf, daß das Regiment wegen der in seinen Reihen grassirenden Augenkrankheit an dem Manöver nicht Theil nehmen sollte, wodurch das gelieferte Material zur Aufbewahrung in die Kammern der Caserne gelegt wurde. — Die Erhebung des Geh. Rath's Bunsen in den Adelsstand, welche vor der Erkrankung Sr. Majestät des Königs zur Zeit der Conferenzen der evangelischen Versammlung erfolgte, erregt bei uns um so mehr Theilnahme, als Herr v. Bunsen hier einen großen Kreis von Anhängern und Verehrern zählt, wie sich dies auch in der von einem hiesigen Wadtkreise ihm zugesandten Wahl zum Abgeordneten, die er indessen ablehnte, befun-det hat.

Berlin, 10. November. Der „St. A.“ meldet aus Potsdam vom 8. November: Nachdem Sr. Majestät der König gestern in Begleitung Ihrer Majestät der Königin während einer halben Stunde spazieren gefahren, machten Allerhöchstselben auch noch auf der Terrasse von Sanssouci eine Promenade. — Ihre Majestät die Königin wohnte heute Vormittag nebst den auf Sanssouci anwesenden fürstlichen Gästen und den königlichen Prinzen und Prinzessinnen königl. Hoheiten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei und begleitete nach 1 Uhr Sr. Majestät den König auf einer längeren Spazierfahrt, die Allerhöchstselben sehr gut bekommen.

— Die „Zeit“ schreibt: „In Betreff der Conferenz zur Vereinbarung über gleiche Grundsätze für die Papiergeldemission ist dem Vernehmen nach der Termin des Zusammentritts der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten noch nicht festgesetzt. Zur großen Bewunderung hört man, daß Bayern, welches anfänglich die Berufung einer solchen Conferenz höchst dringlich betrieb, jetzt der Beteiligung an der berufenen Versammlung aus Besorgnis vor etwaigen Maßregeln Oesterreichs entsagt hat. Es ist wohl selbstverständlich, daß dies keine Aenderung in den diesseitigen Dispositionen hervorbringen kann, ob nun die Conferenz stattfindet oder nicht.“

D Erfurt, 8. Nov. Die hier anwesenden Missionäre von der Gesellschaft Jesu treten fortwährend mit großer Mäßigung auf, und wie ich höre, ist bereits eine Vereinbarung zwischen ihnen getroffen, auch diese Woche, wo sie über die specifisch-katholischen Lehren sprechen werden, denselben eine möglichst unparteiische Fassung zu geben. Die Herren Patres sind den ganzen Tag über angestrengt, da sie eben so freilich Beichte abnehmen, als die Kanzel betreten, und zu den Reichthümern drängt sich eine große Menge Volkes. In der Severus-Kirche werden auch Missionsvorträge für die Schuljugend gehalten. Gestern sprach wieder Pottgeiser mit der ihm besonders eignen Popularität und Fülle von Phantasiebildern, durch welche er stets einen tiefen, erschütternden Eindruck auf die Massen macht. Außerdem besteht die Mission noch aus den Patres Haslach, Kine und Sack (nicht Justizräthe und Rath, wie die hiesige Zeitung selbst irthümlich berichtet). Es sind — was Bedingung der Missionserlaubnis war — lauter Preußen. Als demnächstige Missionstation ist Norddeutschland auszuweisen.

++ Koburg, 8. November. Sr. Hoheit der Herzog wird morgen aus dem bayrischen Hochgebirge wieder hier

drängniß des dem Cultus des Wahnen und Schönen gewidmeten christlichen Talentes seinen nationalen Bestand findet.

Wohl sind die großen Tage der klassischen Literaturperiode vorüber! Wohl sind die Bedingungen, unter denen Talente zum Publicum sprechen, die nicht mehr berufen sein können, wie sonst, die Vermittler und Schöpfer einer der Nation noch fehlenden Bildung überhaupt zu werden, in mannichfacher Hinsicht sogar günstiger geworden! Jedem ersten Einwurf gegenüber aber hat selbst die schwächere Begabung schon in der klassischen Zeit dem Publicum immer einen verhältnismäßigen Werth gehabt; an Förderern, Hütern, Fortpflanzern der durch die Literatur zu vertretenden Gedanken wird es unserm Volke niemals fehlen, selbst an solchen nicht, die trotz der unerreichten großen Vorbilder ihm werth und schätzbar werden können. Und dem zweiten Einwurf widersprechen gerade die mit den größern Vortheilen, deren Gewinn die neuere Literatur zugesprochen muß, doch zugleich mit überkommenem größern Nachtheile, die wechselnde Mode des Geschmacks, die Ueberfülle der Production und vorzugsweise die Bildung eines besondern Schriftstellerstandes selbst, der bei der Pflege seines eignen, ganz auf ihn allein gestellten Berufes ausgeschlossen bleiben mußte von den Vortheilen, die Andern die Anlehnung an gegebene Verhältnisse des Staates, der Kirche, der Wissenschaft, der Welt des Gewinnes und Erwerbes gewährt.

Frankreich und England, ja Länder kleinern Umfangs, haben ihren Literaturen Organisationen gegeben, die sogar theilweise der Staat sanctionirte. Nur in Deutschland ist die junge aufstrebende Kraft sowohl wie die ermattende den Almosen des Zufalls preisgegeben. Oder, sagen wir getrost: Sie war es bis jetzt! Denn, schon ist die Aussicht da, daß unsere Schiller-

stiftung im Jahre 1859, wo sie durch gemeinsame Berathung aller ihrer Filiale eine definitive Gestalt gewinnen wird, mindestens im Besitze von 14,000 Thalern ist. Schließt sich ihr, wie zu hoffen steht, die Dresdner Liebgeliftung, wenn auch mit eigener Verwaltung, an, so besitzt sie 20,000 Thaler. Sie wird aber bis zu Schiller's hundertjährigem Geburtstage noch reichere Ausfülle erhalten. Sie wird im Herzen der Nation immer mehr Wurzel fassen. Sie wird, wie schon jetzt in Rußland und England aus Dank für die Befruchtung, die allen Literaturen durch die deutsche geworden, geschehen ist, selbst das Ausland zur Beifolger heranziehen.

Unser kürzlich erschienenen Jahrbücher zur Schiller-Stiftung (Dresden, Kunze) bieten entweder um den geringen Preis eines Thalers in allen Buchhandlungen oder leihweise aus jeder guten Bibliothek die Gelegenheit, sich über Anfang, gegenwärtige Lage und zukünftiges Ziel der Schiller-Stiftung zu unterrichten. Zu den daselbst verzeichneten Spenden sind neuerdings einige ansehnliche hinzugekommen; so einhundert Ducaten von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, ein Legat des kürzlich zu München verstorbenen Freiherrn v. Plun mit 2000 Gulden rhein., ein Benefizvorstellungsantheil des Breslauer Stadttheaters im Ertrage von 205 Thalern. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog von Hessen und der Herzog von Koburg haben Benefizvorstellungen an ihren Hoftheatern für diesen Winter bewilligt. Gedeck von Vorträgen, Concerten, literarischen Herausgaben, Antheil an Ehrenolden, Gedächtnisse von Aufführungen an die Beser beilieb und verbreiteter Zeitschriften stehen in Aussicht. Auch bei den Weimarschen Septembertagen wurde der Schiller-Stiftung gedacht; ein Kreis edler Frauen trat zusammen, um Erzeugnisse